Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 120. Freitag den 24 Mai 1833.

Bekanntmachung.

Wegen der Vorarbeiten, Behufs Zahlung der Zinsen an die Interessenten der Spaar-Casse pro Termino Johannis d. J. wird gedachte Casse vom 7. Juni bis zum 5. Juli d. J. geschlossen. Es müssen daher diejenigen, welche Capitalien vom 1. Juli d. J. ab zinsbar bei ihr anlegen wollen, dieselben bereits bis zum 7. Juni c. einzahlen. Dies wird hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 17. Mai 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Wir sind unter Mitwirkung des Königl. Polizei-Präsidii ernstlich bemüht, dem hierorts überhand genommenen Betteln zu steuern. Wir unterscheiden hierbei zwischen solchen Armen, welche von bestimmten Familien an bestimmten Tagen eine Unterstützung empfangen, und Solchen, welche bettelnd von Haus zu Haus ziehen oder auf den öffentlichen Straßen und Plätzen die Vorübergehenden ansprechen. Erstern bleibe die zeither genossene Unterstützung unverkümmert; Letzteer aber sind bei einer geregelten Armenpflege schlechterdings nicht zu dulden.

Aber alle Wachsamkeit der Behörden ist nicht vermögend diesem Unfuge abzuhelfen, wenn nicht das Publikum selbst dadurch mitwirkt: daß es keinem Haus- und Straßen-Bettler irgend eine Gabe verabreicht. Denn wenn diese nur erst merken werden, daß ihr Betteln erfolglos ist, so werden sie bald von selbst ein Geschäft aufgeben, das ihnen keine Früchte mehr bringt.

Wir wissen zwar recht wohl, daß der christlichen Mildthätigkeit sich keine Schranken setzen lassen; aber wenn die Form, unter der sie ausgeübt wird, Uebelstände für das Allgemeine herbeiführt, dann ist es Pflicht für jede Orts-Behörde: darauf aufmerksam zu machen. Wir bitten daher alle hiesigen Einwohner hiermit dringendst: alle Haus- und Straßen-Bettler, worunter wir auch diejenigen begreifen, welche sich bei Hochzeiten oder Beerdigungen, mitunter auf höchst unverschämte Weise herandrängen, ab- und an uns zu verweisen, wonächst wir ihren, meist nur vorgespiegelten, Nothstand prüfen und nach Befund der Umstände das Erforderliche gewissenhaft verfügen werden. Es wird zwar verschiedentlich geäußert, daß mancher wahrhaft Bedürftige gar keine, oder doch nur unzureichende Unterstützung von uns erhalte; wir bitten aber recht dringend: es bei solchen Aeußerungen nicht bewenden zu lassen, sondern uns jeden dergleichen Fall namhaft zu machen, um denselben ungesäumt untersuchen, und dem wirklich vorhandenen Bedürfniß abhelfen zu können.

Zu unserm Bedauern ereignet es sich auch, daß die mit der Aufgreifung der Bettler beauftragten Armen-Diener an der Ausübung ihres Amtes gehindert, und Erstere gegen sie in Schutz genommen werden. Wir warnen daher Jedermann, sich durch unzeitiges Mitleid zu Uebereilungen und Beleidigungen gegen die Armendiener hinreißen zu lassen, indem jeder dergleichen Fall einer genauen Untersuchung unterworfen, und mit aller Strenge gegen Diejenigen verfahren werden wird, welche öffentliche Beamtete bei der Ausübung ihrer Berufs-Pflichten stören oder gar beleidigen.

Breslau, den 15. Mai 1833.

Die Armen-Direktion.

Inland.

Berlin, vom 21. Mai. Seine Majestät der König haben dem Oberst-Lieutenant Heinrich Pettavel, dem Staatsrath und Maire, Freiherrn Alexander von Chambrier; dem Maitre-bourgois en chef, Eward, zu Valangin; dem Präsidenten Matile zu La Sagne und dem Kapitän Charles Du Bois zu Le Locle, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Seine Königliche Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Assessor von Wangenheim zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte zu Stettin Allergnädigst zu ernennen geruht.

Bei der am 17. und 18. d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 67ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der 2te Haupt-Gewinn von 100,000 Rtlr. auf Nr. 23665 nach Halle bei Lehmann; 1 Gewinn von 5000 Rtlr. auf Nr. 70687 nach Stettin bei Rolin; 7 Gewinne zu 2000 Rtlr. fielen auf Nr. 26276. 31500. 48095. 65014. 69244. 82023 und 85018 in Berlin bei Meßtag und bei Seeger, nach Breslau bei Leubuscher und bei Schreiber, Münster bei Windmüller, Sagan bei Wiesenthal und nach Siegen bei Hees; 40 Gewinne zu 1000 Rtlr. auf Nr. 1665. 2235. 7003. 8891. 9241. 16733. 20616. 23185. 25533. 27990. 28814. 34906. 36309. 37630. 38854. 40611. 41719. 44261. 47414. 48115. 50329. 50748 51119. 52364. 53858. 55482. 56832. 58306. 60444. 65949. 70834: 70993. 72711. 77671. 84518. 87045. 88156. 89149. 92426 und 94069 in Berlin bei Joachim, bei Matzdorff, 2mal bei Meßtag und 4mal bei Seeger, nach Bonn bei Haast, Breslau bei J. Holschau jun. und bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Bunzlau bei Appun, Danzig 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Simon und 2mal bei Spatz, Halberstadt bei Pieper, Halle bei Lehmann, Jülich bei Mayer, Königsberg in Pr. bei Heygster, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Brauns, 2mal bei Büchting und 2mal bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Minden bei Wolfers, Posen bei Leipziger und bei Pape, Prenzlau bei Herz, Sagan bei Wiesenthal, Schweidnitz bei Scholz, Schwerin bei Marcuse, Siegen bei Hees, Stettin bei Rolin und bei Wilsnach und nach Zeitz bei Zürn; 39 Gewinne zu 500 Rtlr. auf Nr. 2333. 8432. 10338. 12209. 14657. 16361. 30106. 30432. 34104. 34858. 35822. 41276. 49058. 49527. 50011. 54884. 55449. 56487. 59648. 60965. 61537. 61682. 63582. 64188. 64480. 67855. 69896. 70151. 76140. 77618. 77977. 78769. 82711. 87297. 88586. 91006. 91190. 91517 und 94595 in Berlin bei Alevin, bei Baller, bei Gronau, bei Joachim, bei Matzdorff, bei Mendheim und bei Securius, nach Achen bei Levy, Beeskow bei Grell, Breslau 2mal bei J. Holschau jun. und 2mal bei Schreiber, Coblenz bei Stephan, Cöln bei Reimbold, Danzig 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Frankfurt bei Salzmann, Glogau 2mal bei Levysohn, Halberstadt bei Sußmann, Hirschberg bei Raupach, Königsberg in Pr. bei Burchard und bei Heygster, Landsberg bei Borchardt, Lippstadt bei Bacharach, Löwenberg bei Keyl, Magdeburg bei Büchting und bei Roch, Marienwerder bei Schröder, Merseburg bei Kieselbach, Meseritz bei Golde, Neuwied bei Krätzer, Nordhausen bei Schlichteweg, Paderborn bei Paderstein, Sagan bei Wiesenthal, Stettin bei Wilsnach und nach Thorn bei Kaufmann; 56 Gewinne zu 200 Rtlr. auf Nr. 2430. 4587. 5485. 9095. 9968. 11943. 14910. 20834. 29300. 29338. 30825. 36164. 40166. 42015. 43280. 43875. 43967. 46298. 46466. 47504. 48874. 49957. 50069. 50309. 51994. 53132. 54805. 55300. 55314. 55642. 56756. 58761. 59893. 60608. 64752. 67829. 67909. 68084. 68714. 69744. 72926. 75814. 80041. 80178. 82237. 83451. 84539. 84830. 85288. 88307. 88643. 91061. 92051. 92251. 93611 und 94629. — Die Ziehung wird fortgesetzt. — Berlin, den 20. Mai 1833.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direction.

Angekommen: Der Großherzogl. Sachsen-Weimarsche Geheime Rath und Kanzler, von Müller, von Weimar.

Berlin, vom 22. Mai. Des Königs Majestät haben dem Ober-Feld-Lazareth-Inspektor Bericht bei dem Medizinalstabe der Armee den Charakter als Kriegsrath zu verleihen und das Patent für denselben Allerhöchst zu vollziehen geruht. — Der Justiz-Kommissarius Günther zu Stolberg ist zugleich zum Notarius im Bezirk des Königl. Ober-Landesgerichts zu Naumburg bestellt worden.

Angekommen: Der Fürst Paul Sapieha, von Dresden. Se. Excellenz der Kaiserlich Russische Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Ribeaupierre, von Neu-Strelitz. — Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats-Minister, von Klewiz, nach Magdeburg.

Frankreich.

Paris, vom 12. Mai. Pairs-Kammer. Sitzung vom 11ten Mai. Fortsetzung der Berathungen über das Expropriations-Gesetz bis zum 50sten Artikel. Dieser, den die Deputirten-Kammer dem Gesetze eingeschaltet hatte, wurde von dem Grafen Molé bekämpft, von dem Minister des Innern aufgegeben, und darauf mit großer Stimmen-Mehrheit verworfen.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 11. Mai. Herr v. Rémusat legt den Bericht über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten auf das Büreau nieder. Ueber die Frage, wann die Versammlung sich mit diesem Gegenstande beschäftigen wolle, erhob sich eine eben so lebhafte als verwirrte Debatte. Einerseits verlangte man die Priorität für das Zollgesetz, andererseits für das Gesetz über die Griechische Anleihe, während Herr von Schonen dem Gesetz-Entwurfe über die ehemalige Civil-Liste den Vorzug vor allen andern eingeräumt wissen wollte. Nachdem die Majorität sich dahin geeinigt, daß das Zollgesetz jedenfalls noch in der gegenwärtigen Session erledigt werden solle, erhob sich eine zweite Diskussion über den zu diesem Behufe festzusetzenden Zeitpunkt. Die Ordnung der Berathung wurde zuletzt in folgender Weise festgestellt: Nach dem Munizipal-Gesetze, womit die Kammer in diesem Augenblicke beschäftigt ist, das Gesetz über die Verbürgung der Griechischen Anleihe, nach diesem das Budget des auswärtigen Ministeriums, endlich das Zoll-Gesetz zwischen dem Ausgabe- und dem Einnahme-Budget. — Hr. Laffitte entwickelte hierauf seine vor einigen Tagen eingebrachte Proposition, die Bücher, welche die Pariser Buchhändler im Jahre 1831 dem Staate gegen einen Vorschuß von 1,284,000 Fr. verpfändet haben, unter die verschiedenen Bibliotheken in der Provinz zu vertheilen und den Buchhändlern die gedachte Summe zu belassen. Herr Firmin Didot unterstützte den Antrag, der einer Kommission zur Prüfung überwiesen wurde. — Eine zweite Proposition, welche die Versammlung in Erwägung zu ziehen beschloß und demgemäß an eine besondere Kommission verwies, war die des Hrn. Bavoux über die Wiederherstellung der Ehescheidung. — Ueber eine dritte Proposition, betreffend das Austrocknen der Sümpfe, behielt der Antragsteller, Herr Laffitte, sich die nähere Entwickelung

vor, da, wie er bemerke, die von der Pairskammer in dem Expropriations-Gesetz vorgenommenen zahlreichen Amendements auch wesentliche Aenderungen in seinem Vorschlage nöthig machten. — Jetzt wurde die Diskussion über das Munizipal-Gesetz, die Tages zuvor bis zum 21sten Artikel gediehen war, wieder aufgenommen und bis zum 24sten Artikel fortgeführt. Diese Artikel enthalten Folgendes: „Der Maire besetzt (außer der Stadtpolizei und den Thor-Accise-Aemtern) alle andern von der Commune salarirten Stellen, insofern nicht gesetzlich eine andere Ernennung besteht. Dem Maire allein liegt die Verwaltung der Gemeinde ob, doch darf er einen Theil seiner Befugnisse auf seine Adjunkten, oder in deren Abwesenheit auf diejenigen Munizipal-Räthe, die in der Liste obenan stehen, übertragen.“ Die Berathung mußte wegen Mangel an Anwesenden vertagt werden.

Berichtigung. Im vorgestrigen Stück dieser Zeitung lese man unter Paris im zweiten Absatz: Deputirten-Kammer, statt Pairs-Kammer.

Paris, vom 14. Mai. Folgendes ist das von dem heutigen Moniteur mitgetheilte vollständige Protokoll über die Entbindung der Herzogin von Berry: „Am 10. Mai des Jahres 1833, Morgens um 3½ Uhr, begaben wir Endes-Unterzeichnete — nämlich T. R. Bugeaud, Mitglied der Deputirtenkammer, General-Major und erster Kommandant von Blaye, A. Dubois, Professor honorarius an der medizinischen Fakultät in Paris, C. F. Marchand-Dubreuil, Unter-Präfekt des Bezirks von Blaye, D. T. Pastoureau, Präsident des Tribunals erster Instanz in Blaye, P. Nadaud, Königl. Prokurator bei demselben Gerichte, W. Bellon, Präsident des Handels-Tribunals und Adjunkt des Maire von Blaye, E. Bordes, Commandeur der National-Garde von Blaye, E. Descrambes, Pfarrer von Blaye, P. C. Delord, Platz-Kommandant von Blaye, C. D. Dufresne, Civil-Kommissär der Regierung — (der Maire von Blaye, Herr Merlet und der Friedensrichter Regnier, die ebenfalls als Zeugen designirt waren, konnten, da sie sich gerade auf dem Lande befanden, nicht zu rechter Zeit benachrichtigt werden) — uns, als von dem General Bugeaud eingeladene Zeugen, nach der Citadelle von Blaye, um der Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie Karoline beider Sicilien, Herzogin von Berry, beizuwohnen. Bei unserem Eintritt in das von Ihrer Königl. Hoheit bewohnte Haus wurden wir in einen Saal geführt, der an das Zimmer stößt, in welchem die Prinzessin sich im Bette befand. Der Doktor Dubois, der General Bugeaud und der Platz-Kommandant Delord waren von den ersten Wehen an im Saale gewesen und erklärten den übrigen Zeugen, daß die Herzogin von Berry um 3 Uhr 20 Minuten nach äußerst kurzen Geburts-Wehen niedergekommen sey, und daß sie Augenzeugen gewesen, wie die Herzogin unter dem ärztlichen Beistande der Doktoren Deneux und Menière entbunden worden. Doktor Dubois sey in dem Zimmer geblieben, bis das Kind zur Welt gekommen. Hierauf trat der General Bugeaud ein, um die Herzogin zu befragen, ob sie die Zeugen empfangen wolle; sie erwiederte: „Ja, sobald das Kind gewaschen und angekleidet seyn wird.“ Nach einigen Augenblicken erschien Frau von Hautefort im Saale und forderte im Namen der Prinzessin die Zeugen auf, einzutreten. Wir begaben uns sofort in das Gemach und fanden die Herzogin von Berry in ihrem Bett liegen, mit einem neugebornen Kinde an ihrer linken Seite; am Fuß-Ende des Bettes saß Frau von Hautefort. Madame Hansler (die Kammerfrau Ihrer Königlichen Hoheit), und die Doktoren Deneux und Menière standen am Kopf-Ende. Der Präsident Pastoureau näherte sich der Prinzessin und richtete mit lauter Stimme folgende Fragen an sie: „Habe ich die Ehre, mit der Frau Herzogin von Berry zu sprechen?“ — „Ja.“ — „Sind sie wirklich die Herzogin von Berry?“ — „Ja, mein Herr.“ — „Ist das neben Ihnen liegende neugeborne Kind das Ihrige?“ — „Ja, mein Herr, dieses Kind ist das meinige.“ — „Welches Geschlechts ist dasselbe?“ — „Es ist weiblichen Geschlechts; ich habe den Doktor Deneux beauftragt, eine Erklärung darüber abzugeben.“ Und sofort erklärte dieser Folgendes: „Ich habe so eben die hier gegenwärtige Frau Herzogin von Berry, die rechtmäßige Gemahlin des Grafen Hektor Lucchesi-Palli, aus der Familie der Fürsten von Campo-Franco, Kammerjunker des Königs beider Sizilien, ansässig zu Palermo, entbunden.“ Auf die an den Grafen v. Brissac und die Gräfin von Hautefort gerichtete Frage, ob sie den Bericht über das Ereigniß, dessen Zeugen sie gewesen, unterzeichnen wollten, erwiederten sie, daß sie gekommen seyen, um der Herzogin ihre Sorge als Freunde zu widmen, nicht aber, um irgend eine Urkunde zu unterzeichnen. Ueber alles dieses haben wir gegenwärtiges Protokoll zu drei Exemplaren aufgenommen, wovon eins in unserer Gegenwart in das Archiv der Citadelle niedergelegt, die beiden andern aber dem General Bugeaud eingehändigt worden sind, den wir beauftragt haben, dieselben der Regierung mitzutheilen. Nachdem wir dasselbe nochmals gelesen, haben wir es unter dem Eingangs angegebenen Datum unterzeichnet. (Folgen die Unterschriften.)“

Ein zweites ebenfalls im Moniteur enthaltenes Aktenstück ist das von dem Maire von Blaye, Herrn Merlet, der erst in der Mittagsstunde in der Citadelle ankam, aufgenommene Protokoll, woraus erhellt, daß der Doktor Deneux, unter Vorzeigung des neugebornen Kindes, die in obigem Protokoll abgegebene Erklärung fast wörtlich wiederholte und hinzufügte, daß demselben von der Herzogin die Namen „Anne Marie Rosalie“ gegeben worden, welches von der Herzogin selbst bestätigt wurde. — Aus Bordeaux schreibt man unterm 10ten d. M.: „Heute früh kam ein Kurier aus Blaye mit der Nachricht von der glücklichen Entbindung der Herzogin von Berry bei dem hiesigen Präfekten an, der sofort die Civil-Behörden zu sich rufen ließ, und sich nach kurzer Zeit auf den Weg nach Blaye machte. Die Herzogin von Berry hat unmittelbar nach der Entbindung auf alle an sie gerichtete Fragen mit einer Ruhe und Festigkeit geantwortet, welche die Aerzte in Erstaunen setzte. Als der Präfekt mit seiner Begleitung in der Citadelle ankam, erklärten einige der anwesenden Aerzte, es sey vielleicht gefährlich für die Wöchnerin, eine so große Anzahl von Personen in das Zimmer einzulassen; die Herzogin wollte aber, sobald sie die Ankunft der Bordeauxer Behörden vernommen, dieselben unverzüglich empfangen. Die Prinzessin hat erklärt, sie wolle ihr Kind selbst nähren. Die mütterliche Sorgfalt wird ihr ihre harte Gefangenschaft erleichtern. Ihr Zustand flößt der ganzen hiesigen Einwohnerschaft die lebhafteste Theilnahme ein. Die hiesigen Notabeln der Karlistischen Partei haben bereits eine Versammlung gehalten und darin eine Bittschrift an die Regierung unterzeichnet, worin sie um die Erlaubniß nachsuchen, der Herzogin einen Besuch abstatten zu dürfen.“ — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den fremden Gesandten, und zunächst den Botschaftern

von Neapel, Sardinien und Spanien, beglaubigte Abschriften des Protokolls übersandt. — Mehre Anhänger des älteren Zweiges der Bourbonen, und namentlich die Quotidienne, suchen das Faktum der Entbindung der Herzogin von Berry gänzlich zu leugnen; diesem Systeme getreu, hat auch die heutige Quotidienne die von dem Moniteur mitgetheilten Protokolle in ihre zweite Edition nicht aufgenommen.

Großbritannien.

London, vom 14. Mai. Oberhaus. Sitzung vom 13ten. Lord Teynham ist vor einigen Tagen von einem Geschwornen-Gericht schuldig befunden worden, an einer Gelderpressung von 1400 Pfd. Theil genommen zu haben, wofür dem Kläger versprochen worden war, ihm eine Anstellung bei dem (vorigen) Ministerium auszuwirken. Graf Winchilsea wollte die Sache als eine Verletzung der Privilegien der Peers zur Sprache bringen; der Lordkanzler ersuchte ihn jedoch, vorläufig davon abzustehen, da Cassation eingelegt werden würde. (Dies hat Lord Teynham selbst bereits in den öffentlichen Blättern angekündigt.)

Unterhaus. Cap. Elliot überreichte eine Bittschrift von der Geistlichkeit eines Schott. Presbyteriums gegen die Annahme der Bill zur bessern Feier des Sonntags. Nicht durch gesetzgebende Maßregeln sondern durch moralischen Einfluß und durch das vorleuchtende Beispiel, welches die höhern Klassen geben sollten, müsse man diesen Zweck zu erreichen hoffen. — Hr. Godson kündigte an, er werde morgen, nach Hrn. Stanley's Motion auf unmittelbare Befreiung der Sklaven antragen, so wie auf Annahme der Resolution, daß es gegen die christliche Religion wäre, das Produkt von Sklavenarbeit in diesem Lande zuzulassen (Gelächter). — Hauptgegenstand der Debatte war wieder die Bill zur Reform der Irländischen Kirche, nachdem der Schatzkanzler darauf angetragen, daß das Haus ein Comite darüber halten solle. Die Herren Lefroy, Goulbourn, Wynn, Bateson und Jonston bekämpften die Bill mit den schon in frühern Debatten vorgebrachten Argumenten. Die Herren O'Connel, Vernon, Petre und der Schatzkanzler vertheidigten sie. Hr. Hume ging weiter als die Bill. Seiner Meinung nach wird es in Irland nicht eher Frieden geben, als bis gar keine protestantische Kirche mehr dort existirt. Seit hundert Jahren schon versuche man vergeblich die Irländischen Katholiken für den Protestantismus zu gewinnen. Er tadelt also die Bill insofern, daß sie nicht statt 10 alle 22 Irländischen Bisthümer eingehen läßt. Selbst ein protestantischer Bischof sey in Irland um einen zu viel. (Gelächter.) Die öffentliche Meinung erkläre nun einmal die Irländische Kirche für nichts anderes, als eine Sinekur (Geschrei: Oh, oh!) Er mache sich nichts aus dem Oh, Oh der ehrenwerthen Herren, er berufe sich nicht auf sie, sondern auf die Masse des Volkes, von denen 99 aus 100 erklärten, daß die Kirche die größten Uebel zuwege bringe und abgeschafft werden sollte. Wenn man nicht bald eine Reform auch der protest. Kirche Englands vornehme, so werde sie bald in denselben Verruf kommen, wie die in Irland. Lord Castlereagh bemerkte noch zuletzt, es sey reine Thorheit, diese Frage jetzt behandeln zu wollen, da noch kein Sekretär für Irland im Hause sey. Das Comitee kam nun zwar zu Stande, allein es geschah nichts darin, und der Schatzkanzler trug auf Fortsetzung derselben am 15ten an. — Hr. Hume kündigte noch an, daß er die Frage wegen Erbauung eines neuen Lokals für das Parlament am 4ten k. M. zur Sprache bringen werde.

Oberhaus. Sitzung vom 14. Mai. Graf Fitzwilliam legte seine 14 Resolutionen gegen die Korngesetze vor. Die ersten 3 Resolutionen stellen den Durchschnittspreis des Weizens seit dem letzten Korngesetze in seinem Verhältnisse zu dem des Auslandes fest; die vierte und fünfte geben die Menge des seit jenem Gesetze eingeführten Quantums (4,795,746 Quarter) den Durchschnittszoll dafür (6 Sh. 8¼ Pence das Quarter) und die Menge des von dieser Quantität zum Verbrauch zugelassenen Weizens an (3,892,653 Quarter). Die sechste Resolution besagt, daß die Bevölkerung von Großbritannien seit jenem Gesetz jährlich 1.008,860 Quarter fremden Weizens bedurfte und dies ein Zoll-Einkommen von 337,479 Pfund abwarf. Die siebente und achte Resolution schildern das Nachtheilige der Schwankungen in den Preisen von Lebensmitteln und die Unmöglichkeit, diesen Schwankungen durch die jetzigen Korngesetze vorzubeugen. Die neunte, zehnte und elfte Resolution klagen über die Ungleichheit der Getreidepreise gegen andere ähnliche Erwerbszweige treibende Länder. Die zwölfte Resolution behauptet, daß die jetzige wechselnde Zoll-Scala nachtheilig auf die Ausfuhr Britischer Fabrikate wirke. Die zwei letzten Resolutionen stellen als Schlußfolgerung auf, daß die jetzigen Korngesetze nichts taugen und einer Revision bedürfen.

Unterhaus. Herr Stanley stellt folgenden Antrag: „Daß das Haus zur Comité zusammentrete, um wegen der Aufhebung der Negersklaverei in den Britischen Kolonieen zu berathen, und die Regierung zu Geldvorschüssen zu ermächtigen, zur Erleichterung der Eigenthümer von Grundstücken und Sklaven in den Kolonieen, wo solche Emancipation stattfindet." (Man ist sehr gespannt auf die Debatten, da verlautet, Lord Howick, Sohn des Grafen Grey und vorhin Kolonial-Sekretär, werde einen, ganz von dem des Herrn Stanley abweichenden, aber mit Lord Goderich übereinstimmenden Plan als Amendement vorlegen. Man erwartete ferner, daß Herr Buxton nach Herrn Stanley's Rede mit einem Amendement zur unmittelbaren Sklaven-Emancipation auftreten werde.)

Belgien.

Brüssel, vom 14. Mai. Es sind die Verordnungen zur Einberufung zu den Wahlen von sieben Repräsentanten in Brüssel am 30sten d., vier in Löwen am 23sten, und drei in Nivelles am 23sten d. erschienen.

Unsere Zeitungen enthalten den Königl. Beschluß vom 10ten März, wodurch Se. Majestät, indem Sie einen auffallenden Beweis der Gefühle lebhafter Freundschaft und inniger Dankbarkeit geben wollen, die Sie gegen Ihren Bruder und Schwiegervater, Se. Maj. Ludwig Philipp I., König der Franzosen, hegen, selbigen zum Großkreuz des Leopold-Ordens ernennen. Durch einen andern Beschluß wurden auch Graf Sebastiani und der Herzog von Dalmatie dazu ernannt, „um ein öffentliches Zeichen der Zufriedenheit und Achtung, zugleich auch ein neues Zeugniß der Freundschaft zu geben, welche Belgien mit der Franz. Regierung vereinigt." — (J. de Liège) Es heißt, die Reise des Herrn Vilain XIIII. nach Paris habe zum Zweck, von Ludwig Philipp die Million zu erhalten, welche als Aussteuer der Prinzessin Louise versprochen wurde. Hr. Vilain hat bereits zwei Audienzen bei Ludwig Philipp gehabt, ohne etwas auszurichten.

Die Emancipation sagt: „Wir glauben, daß Depeschen des Hrn. van de Weyer angekommen sind, welche melden, es sey die Rede zwischen dem Hrn. von Talleyrand und dem Lord Palmerston, die Anwendung kraftvollerer Maßregeln gegen Holland zu beschließen. Die Reise des Herzogs v. Orleans, steht, obgleich sie den Anschein einer Hof-Angelegenheit hat, mit dieser Unterhandlung in Verbindung. Ohne Zweifel bedeutet ein Kronprinz nichts bei einer konstitutionellen Regierung und kann mit keiner diplomat. Mission beauftragt werden; allein seine Gegenwart und vertrauliche Instruktionen, die er für Hrn. v. Talleyrand hat, können auf die Unterhandlungen einwirken."

Der Bischof von Ghent hat in Bezug auf die Wahlen ein Rundschreiben, ganz im Sinne des Erzbischöfl. (von Mecheln) erlassen.

Der Mess. de Gand sagt: „Hr. Cortenbach war mit den Einladungen zu dem K. Mittagsmahl in Ghent beauftragt; die Stadt-Verwaltung war nicht eingeladen. Bei seiner Ankunft, um halb 3 Uhr, verlangte der König die Liste der Gäste, und befahl, da er die Municipal-Magistrate nicht auf derselben bezeichnet fand, sie auf der Stelle einzuladen. Sie erhielten jedoch ihre Einladungen erst gegen 5 Uhr; die meisten waren ausgegangen, und die übrigen wollten nicht einzeln erscheinen; sie hatten ferner auch nicht mehr die Zeit, sich vorzubereiten. So hat der König, welcher Ghent, die zweite Stadt des Königreichs, besuchte, nicht einmal die Magistrats-Personen, welche dieselbe vertreten, gesehen. Noch mehr, dieselben Magistrate waren weder von der Ankunft des Königs offiziell benachrichtigt, noch eingeladen worden, ihm einen Empfang vorzubereiten. Man versichert, daß Herr Cortenbach bestimmt abgesetzt sey, und daß der Marquis von Rhodez seine Ernennung als Gouverneur von Flandern bereits erhalten habe. In einem andern Blatte liest man Folgendes aus Ghent vom 12ten. Mehre Offiziere des 6ten, 8ten und 12ten Regiments durchziehen die Schänken der Stadt und zerreißen dort den Mess. unter dem Geschrei: Tod den Redakteuren! In der Schänke le Pot-Plomme wollte ein Mann aus dem Advokatenstande die Zeitung in Schutz nehmen, allein man entriß ihm dieselbe und nöthigte ihn, zu rufen: es lebe der König! Ich werde besser rufen, sagte er, und ließ den Ruf: Achtung vor den Gesetzen! ertönen. „Wir wollen ebenfalls", antwortete man ihm, „die Achtung vor der Constitution, und der Mess. verletzt dieselbe dadurch, daß er den König beschimpft." Diese Art von Treibjagen, welche die Offiziere anstellen, beunruhigt viele Personen."

Der Mess. de Gand ist, wie man sagt, Schuld daran, daß die zur Ehre Sr. Majestät in Ghent gegebene Theater-Vorstellung wenig besucht war. Das Erstaunen, welches das Publikum bezeigte, die Seite des Saales, wo sich der König befand, leer zu sehen, hörte auf, als man erfuhr, daß alle Logen, welche die für den König bestimmte Loge umgaben, durch Personen gemiethet waren, welche fest entschlossen waren, der Vorstellung nicht beizuwohnen.

Der Moniteur enthält Berichte über den Aufenthalt des Königs in Ghent. Auf der Durchreise durch Loekeren stieg Se. Maj. bei dem Bürgermeister ab und hielt dann Heerschau über die Bürgergarde, welche ihn mit dem Ruf: Es lebe der König! empfing. Später besah Se. Maj. die schöne Bilder-Gallerie von Brankens. In Ghent stieg der König zu Pferde und musterte die Garnison, worauf ein Festmahl von 66 Couverts Statt fand, dem alle Behörden beiwohnten. Die Musik der Bürgergarde spielte zur Tafel. Nach derselben besuchte der König das Theater, wo Aubers „Concert bei Hofe" gegeben wurde. Mlle Toméoni wurde viel beklatscht, der König selbst begann den Applaus. Bei seinem Eintreten wurde der König von dem stark besetzten Hause mit Ausrufungen der Freude begrüßt. Am 11. Morgens hielt der König große Audienz, bei welcher man auch den Bischof bemerkte. Um 1 Uhr Nachmittags fuhr Se. Maj. nach Brügge ab. Der lauteste Enthusiasmus begleitete ihn bei seiner Abreise. In den unglücklichen Poldern hat der König überall bei den Einwohnern Beweise seiner Gnade und Menschenliebe zurückgelassen.

Spanien.

Madrid, vom 2. Mai. (Privatmitth. der Spen. Berl. Ztg.) Am St. Ferdinandstage wird Se. Königl. Hoheit, der Infant Don Franz de Paula mit dem Amte eines Generalissimus des Heeres feierlich bekleidet werden, damit er am 20. Juni seinen Eid als Ober-Befehlshaber der sämmtlichen Spanischen Militärkräfte leisten könne. — Man spricht auf das Neue von einer Modifikation im Ministerium. Die Herren Burgos und Arjona sollen in dasselbe eintreten, und zwar der erste als Finanz- und der andere als Justizminister. Dem General Cordova, unserm Gesandten in Lissabon, soll, von Herrn Zea, für den Ferdinandstag, das Großkreuz des Ordens Isabellens der Katholischen zugedacht seyn. — Was unsere innere Angelegenheiten betrifft, so wollen die hellsehenden Leute sie nicht ohne Unruhe betrachten, und man fürchtet, daß vielleicht noch vor dem Ablauf von 6 Monaten überall Guerillas und Insurrektion zum Vorschein kommen werden. — Zu den Festlichkeiten des 20. Juni werden unglaubliche Anstalten gemacht. Die Plaça Mayor wird in ein Amphitheater zu Stiergefechten umgewandelt. — Das Publikum nimmt einen sehr angelegentlichen Antheil an der gefährlichen Krankheit des Herzogs von San Fernando. Der Herzog ist ein Vetter des Königs, und durch seine Gemahlin, die Tochter des Infanten Don Louis de Bourbon, mit Sr. Majestät verwandt. — In der Hauptstadt herrscht seit einiger Zeit ein vollkommenes politisches Schweigen. Die Regierung läßt nichts bekannt machen und scheint auch nichts zu thun. Dagegen sind allerhand, zum Theil sehr ungereimte, Gerüchte in Umlauf. — Das Steigen unserer Fonds im Innern des Landes nimmt noch immer zu, und man sagt, daß in Kurzem die Obligationen au porteur auf 60 pCt. stehen werden, ein Cours, den man noch vor 5 Jahren nicht erwartet haben würde. — Zwischen Herrn Zea und dem Kaiserl. Russischen Gesandten in Paris, Herrn Pozzo di Borgo, soll ein sehr vertraulicher Briefwechsel stattfinden, und diesem schreibt man den, beinahe ununterbrochenen Kurierwechsel zwischen hier und Paris zu. — Der Infant Don Sebastian und dessen Gemahlin sollen sich, in diesem Augenblick im Quarantäne-Lazareth von Villa Vissosa in Portugal befinden, wo sie die erste Quarantäne halten. Die Rückkehr des Infanten Don Carlos ist weiter als je entfernt und dieser Umstand soll vornehmlich der entschiedenen Art beizumessen seyn, auf welche Se. Königl. Hoheit die Anerkennung der Prinzessin-Thronfolgerin verweigert hat. — Die Erdbeben fangen wieder an in Murcia bemerklich zu werden, obgleich bis jetzt kein Unglücksfall dadurch entstanden ist.

Portugal.

Lissabon, vom 27. April. (Privatmitth. der Spen. Berl. Ztg.) Die Cholera macht hier große Fortschritte

und hat nun auch das Stadttheil Alcántara ergriffen. Seit 24 Stunden soll eine große Anzahl von Leuten mit dieser Krankheit befallen worden seyn. Die Vermögenden entfernen sich aus der Stadt. In der Stadt Sarral, Lissabon gegenüber, wo die Krankheit zuerst ausbrach, hat sie gewaltige Verheerungen angerichtet. — So eben geht die Nachricht ein, daß die Stellung des Monte Cratto bei Porto am 18. d. von den Konstitutionellen genommen worden sey. Noch immer kommen Lebensmittel, Munition und Truppen in Menge an, und es heißt in den, von dort eingehenden, Briefen, daß noch im Laufe dieser Woche ein allgemeiner Angriff erfolgen werde, um sich aller übrigen festen Stellungen der Miguelisten am nördlichen Ufer des Douro zu bemächtigen. In den, auf dem Landwege eingegangenen Schreiben, ist von der großen Desertion die Rede, welche bei D. Miguels Heere eingerissen sey. — Die Empörer von Figueira halten sich noch immer in den Wäldern versteckt, so daß man sie nicht verfolgen kann. Gestern sprach man auf der Börse davon, daß sie 2 Kanonen und 2 Haubitzen, deren man sich gegen sie bedient, genommen, daß man zwei Kriegsschiffe, die von Porto gekommen wären, auf der Höhe von Figueira gesehn, und bemerkt habe, daß zwischen ihnen und den Empörern ein Einverständniß Statt finde. — Auch hier hat im Laufe der vergangenen Woche sich eine Spur von Empörung gezeigt, und zwar in dem Jäger-Bataillon Nr. 1, das im Val de Pereira einquartirt ist. Man hat indeß die Sache sorgfältig zu unterdrücken gesucht, und einige Jäger sind verhaftet worden, andere plötzlich verschwunden. Zur Vorsorge hat die Regierung, in der vergangenen Nacht, zwei Stücke Geschütz vor den Thoren der Kaserne auffahren lassen. In dem ganzen Heere D. Miguels scheint überhaupt eine Bewegung vorzugehen und man auf eine Dislocation bedacht zu seyn. Eine Haupt-Ursach dazu ist die Cholera. — Die öfter von mir erwähnte Amerikanische Fregatte ist gestern aus dem Hafen ausgelaufen, und hat das Geld am Bord, das unsere Regierung den Vereinigten Staaten schuldig war.

Schweiz.

Von der Aar, vom 8. Mai. (Allg. Ztg.) (Aus einem Privatschreiben.) Die Züricher sollen auf ihre Universität nur 27,000 Schweizer Franken zu verwenden haben. Dagegen wollen nun auch die Berner ihre Akademie zu einer Universität erheben, und sie haben ohne Zweifel beträchtliche Mittel, weil die Stadt und das Spital außerordentlich reich sind. Das Erziehungs-Departement selbst hat nur über eine halbe Mill. Franken zu verfügen.

Deutschland.

Stuttgardt, vom 10. Mai. Man spricht seit den letzten Tagen von allerlei Versetzungen und Pensionirungen theils untüchtiger, theils ungetreuer Staatsdiener. — Mehre Verhaftungen haben abermals stattgefunden. Von den eingezogenen Individuen sollen höchst merkwürdige Proklamationen, welche zu Aufruhr, Mord und Plünderung aufforderten, und sogar die Personen der zu Tödtenden detaillirt bezeichneten, sowohl in Baden, als in Würtemberg verbreitet worden seyn. Wir wollen gerne annehmen, daß die diesfälligen Gerüchte übertrieben seyen. Man hat auch von Paris und Straßburg aus allerlei nunmehr als ganz bestimmt erfahren, was die Partei, welche an solchen Dingen Gefallen trägt, beharrlich abzuläugnen und als verläumderisch hinzustellen versucht hat. In den Klubbs zu Straßburg sind empörende Reden gehalten, und von ihnen aus noch abscheulichere Schriften verbreitet worden.

Stuttgardt, vom 13. Mai. (Frkf. J.) Der von Geißlingen gewählte Kriegsrath Römer erhielt keinen Urlaub und hat seine Entlassung aus dem Staatsdienste — verlangt. — In den letzten Tagen fanden hier mehre Verhaftungen statt, welche durch die Verbreitung von Druckschriften gesetzwidrigen Inhalts veranlaßt worden seyn sollen. — Der durch Einberufung nicht in Stuttgardt wohnenden Mitglieder vervollständigte ständische Ausschuß wird morgen die Prüfung der Legitimationen der gewählten Abgeordneten beginnen, und in den nächsten Tagen damit fortfahren, so wie den der Ständeversammlung vorzulegenden Rechenschafts-Bericht berathen.

Am 4. Mai überreichte zu Dresden eine Deputation aus Camenz dem Abgeordneten zur zweiten K. Sächs. Kammer, Dr. Großmann, einen silbernen Pokal, dessen Vorderseite die Aufschrift führt: „Dem Volksvertreter Großmann mehre Bürger aus Camenz“, mit der Angabe der Zeit auf der Rückseite: „den 4. Mai 1833“.

Lübeck, vom 16ten Mai. In diesen Tagen ist der aus Schweden verwiesene Freiherr v. Vegesack nebst Gattin und sechs Kindern aus Stockholm in hiesiger Stadt angelangt, wo er sich mit Zustimmung der Schwedischen Regierung niederzulassen gedenkt. Se. Majestät der König von Schweden und Norwegen haben dem Verbannten und seiner Familie, sowohl während des Prozesses als nach dem Schlusse desselben, so viel Gnade und Huld erwiesen, daß derselbe in einem Schreiben an den Oberstatthalter die Gefühle seiner Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen den erhabenen Monarchen aufs rührendste aussprechen hat. Bei seiner Ankunft in Lübeck sind demselben durch den K. Schwedisch-Norwegischen Consul im Auftrage der Regierung 20 Frd'or. ausgezahlt worden. Auf gnädigen Befehl des Königs sind die beiden ältesten Söhne des Freiherrn als Cadetten in die Kriegs-Akademie auf Carlsberg aufgenommen. Der ebenfalls landesverwiesene Freiherr von Düben sollte über Ystad nach Greifswalde abgehen und bis dahin nur von einem Garde-Fahnenjunker begleitet werden.

Frankfurt a. M., vom 16. Mai. Se. Excellenz der Königl. Preußische General der Kavallerie und kommandirende General des 8ten Armee-Korps, Herr von Borstell, ist aus Koblenz hier eingetroffen.

Griechenland.

Triest, vom 7. Mai. Herr Brown, Kapitain des griechischen Dampfschiffs Hermes, steht im Begriffe, mit demselben und neun Reisenden nach Corfu und Nauplia wieder abzugehen, ohne weiter auf die Ankunft des Hauptmanns Trentini zu warten. Dieser habe so große Sorge wegen des Dampfschiffs, das zweimal der Reparatur bedurfte, empfunden, daß er es in Corfu verlassen. Hr. Brown bedauert alle Familien, die aus Griechenland Nachricht erwartet haben; denn genannter Hr. Hauptmann habe die ganze Korrespondenz, von den Briefen an die königl. Familie an, bis herab an die letzten Privatpersonen, in seinem Verwahr gehabt und behalten. Bis heute ist in Triest noch keine Nachricht eingegangen, was aus ihm geworden, oder wo er mit dem Schiffe, auf dem er die Reise fortsetzen wollte, hingerathen sey. — Ueber den Admiral Miaulis

befragt, erzählte Herr Brown, daß er denselben auf seinem Landsitze bei Nauplia zurückgelassen habe, wo er seinen Garten und sein Feld baue, und sowohl von Sr. Maj. dem Könige Otto als auch von den Gliedern der Regentschaft öfters Besuche erhalte. Sein dritter Sohn, Antonio, ist als Ordonnanz-Offizier Sr. Maj. des Königs Otto in Dienst getreten.

Nach späteren Berichten aus Triest war am 7. Mai das Dampfschiff Hermes, und am 9ten die k. k. Fregatte Medea von dort in See gegangen.

Osmanisches Reich.

Belgrad, vom 6. Mai. (Allg. Ztg.) Neuere Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. April erklären die in meinem letzten Briefe enthaltene Anzeige von der Ankunft des russischen General-Adjutanten Grafen Orloff für voreilig; derselbe ward aber daselbst täglich mit der unbeschränkten Vollmacht erwartet, ganz nach Gutfinden, und gestützt auf die russischen Streitkräfte in der Türkei, im Interesse der Pforte zu handeln. In den Angelegenheiten zwischen der Pforte und Mehemed Ali hatte sich nichts verändert. Das französische Geschwader, welches sich im Archipel versammelt, wird sich wohl mit irgend einer Station außer den Dardanellen begnügen müssen, da der russische Botschafter Hr. v. Butenieff sich gegen dessen Zulassung im Meer von Marmora erklärt haben soll. — Die Hauptstadt war ruhig.

Miszellen.

Göthe's physische Konstitution. Von Dr. C. Vogel. Göthe's mehrjähriger Arzt, der Weimarsche Hofrath und Leibarzt Dr. Karl Vogel*), hat jüngst in Hufelands berühmtem Journal für praktische Heilkunde eine Beschreibung von Göthe's letzter Krankheit gegeben und derselben eine Schilderung seiner physischen Konstitution, und seines Verhaltens gegen Arzneien und Arzt angehängt. Wir glauben den Dank der Leser zu verdienen, wenn wir letztere geistreiche Skizze auch einem größern Publikum, als dem ärztlichen, vorlegen. Auch die wenigen Worte, welche Hufeland selbst, der alte Freund Göthe's, dem Aufsatze beigegeben hat, müssen einer esoterischen Schrift entrissen werden.

Göthe **) war groß und von starkem, regelmäßigem Knochenbau; nur die untern Gliedmaßen hätten, um eines schönen Verhältnisses zum Rumpf willen, um ein Geringes länger seyn dürfen. Wahrscheinlich trug dieser Mangel dazu bei, daß Göthen, wie er in Dichtung und Wahrheit aus meinem Leben erzählt, das Schließen zu Pferde weniger gelingen wollte, als seinen Mitscholaren auf der Reitbahn. Noch in den letzten Tagen hielt er sich mit etwas vorragendem Unterleibe und rückwärts gezogenen Schultern sehr gerade, ja etwas steif, und schob dies auf die von ihm, behufs besserer Ausdehnung der Brust, frühzeitig angenommene und auch Andern zu gleichem Zweck häufig empfohlene Gewohnheit, die Hände möglichst viel hinter dem Rücken vereinigt zu tragen. Seine Brust war breit und hoch gewölbt, der Athem meistens ruhig und kräftig, dann und wann mit Seufzern untermischt; der Puls weich, mäßig voll, im Verhältniß zum Alter immer frequent, etwa wie bei einem Manne von 40 Jahren. Nur bei dem Lungenblutsturze im Dezember 1830 zeigte sein Puls eine wahre Holzhärte und schlug kaum fünfzig Mal in der Minute, bis etwa auch 2 Pfund Blut durch Aderlässe entzogen worden waren, nachdem schon zuvor das bis zum Ersticken stromweise aus den geborstenen bedeutenden Blutgefäßen durch den Mund fließende Blut ein tiefes und weites Waschbecken angefüllt hatte. Die Venen bildeten an den Unterschenkeln nicht sehr bedeutende Varikositäten und schimmerten überall durch die an allen, in der Regel bekleideten Theilen des Körpers bis an den Tod ungemein feine, weiche, weiße, zu vermehrter Transpiration, so wie auch zu Hautkrisen noch in hohen Jahren sehr geneigte Haut deutlich durch. Das greise Haupt war mit seidenweichem grauem, täglich sorgfältig gekräuseltem Haar dicht besetzt. Der Hals fiel durch bedeutende Torosität auf. Den ganzen Körper, mit Ausnahme des Kopfes, bekleidete reichliches Fleisch. Gesicht, Geruch, Geschmack und Gefühl blieben bis zum Tode sehr fein und scharf; das Gehör nahm dagegen immer mehr ab, und besonders bei trübem, naßkaltem Wetter mußte man oft sehr laut sprechen, wenn man von Göthen gehörig verstanden seyn wollte. Die Geistesverrichtungen, mit Ausnahme des Erinnerungs-Vermögens, zeigten sich noch kräftig. Die früher so große Beweglichkeit der Gedanken nahm, wie die Leichtigkeit der Muskel-Aktionen, von Jahr zu Jahr sehr merklich ab. Es wurde Göthen, der, von seiner frühen Jugend abgesehen, vielleicht jeder Zeit zur Bedächtigkeit und Umständlichkeit sich neigte, im höhern Alter ungemein schwer, Entschlüsse zu fassen. Er selbst war der Meinung, diese Eigenthümlichkeit, welche er geradezu als Schwäche ansprach, rühre daher, daß er niemals in seinem Leben rasch zu handeln genöthigt gewesen sey, und er pries den Stand eines praktischen Arztes gelegentlich auch deshalb, weil dem Arzte nie erlaubt sey, seine Resolution zu vertagen. Auf der andern Seite übertraf ihn aber wohl nicht leicht Jemand an Beharrlichkeit und selbst Kühnheit im Ausführen des einmal beschlossenen, wobei er, als Geschäftsmann, die päpstliche Kommissorialformel: non obstantibus quibuscunque, gern im Munde führte, und vorkommenden Falles darnach zu verfahren liebte. Waren schnelle Entschließungen nicht zu umgehen, häuften sich gar die Veranlassungen dazu in kurzer Zeit zusammen, so machte ihn das leicht grämlich. Dieß war besonders der Fall, als er nach Ableben seines einzigen Sohnes die längst entwohnte Verwaltung seiner weitläufigen Privat-Angelegenheiten von Neuem übernehmen mußte. Arbeiten gingen ihm nicht mehr recht geläufig von der Hand. Er klagte in spätern Jahren nicht selten, daß er sich selbst zu solchen Geschäften, die ihm ehemals ein Spiel gewesen, jetzt häufig zwingen müsse. Nur der Sommer 1831 machte hierin eine Ausnahme, und Göthe versicherte damals oft, er habe sich zur Geistesthätigkeit zumal in produktiver Hinsicht, seit dreißig Jahren nicht so aufgelegt gefunden. Rühmte Göthe seine Produktivität, so machte mich das besorgt,

---

*) Herr Vogel ist, wenn ich nicht irre, ein geborner Schlesier, war mindestens früher in Schlesien als praktischer Arzt ansäßig. K. S.

**) Unter den käuflichen Abbildungen Göthe's stellen seine Gesichtszüge in den Jahren 1820 — 1829 Rauch's meisterhafte Büste und das nach Stieler's vortrefflichem Oelgemälde von Schreiner in München lithographirte, in technischer Hinsicht jedoch nicht durchaus wohlgerathene Porträt am treusten dar. Wer sich Göthe's Züge zu vergegenwärtigen wünscht, wie sie in der letzten Zeit erschienen, dem ist das in jeder Hinsicht äußerst gelungene, in Linienmanier 1832 gravirte und erst nach Göthe's Tode beendigte Bild von Schwerdtgeburth zu empfehlen. Die Körperhaltung Göthe's kann man am besten durch die kleine Statue kennen lernen, welche wir gleichfalls Rauch verdanken, und bei welcher nur die geringe Aehnlichkeit des Antlitzes zu bedauern bleibt.

weil die vermehrte Produktivität seines Geistes gewöhnlich mit einer krankhaften Affektion seiner produktiven Organe endigte. Dieß war so sehr in der Ordnung, daß mich schon im Anfang meiner Bekanntschaft mit Göthe dessen Sohn darauf aufmerksam machte, wie, soweit seine Erinnerung reiche, sein Vater nach längerem geistigen Produziren noch jedesmal eine bedeutende Krankheit davon getragen habe.

Göthe's Phantasie blieb bis zum letzten Moment empfänglich und wirksam. Das Schöne und Heitere machte sein, das ganze Leben hindurch mit unablässigem Streben entwickeltes, eigenstes Element aus; ihn verstimmte alles Häßliche und Düstere. „Es verdirbt mir die Phantasie auf lange Zeit," pflegte er bei Ablehnung solcher Gegenstände entschuldigend zu äußern. Seinem Schönheitssinn Widerstrebendes vermochte er nur dann aufmerksam ins Auge zu fassen, wenn er davon für den in ihm noch regeren Trieb zur Bereicherung seines Wissens Befriedigung erwartete. Durch sein Naturell gezwungen, sich in die ihm bekannt werdenden Zustände Anderer lebhaft und zu großem eigenem Nachtheil zu versetzen, strebte er vorsichtig und fortwährend, unerfreuliche Nachrichten von sich abzuhalten. — Der zwei-und-achtzigjährige Greis erfreute sich bis an seinen Tod eines nur selten gestörten nächtlichen Schlafes. Gewöhnlich schlummerte er den Tag über einige Mal auf kurze Zeit, und dann Abends von neun Uhr an, ohne leicht vor fünf Uhr des Morgens wieder munter zu werden. Brütete sein Geist über sehr interessanten Aufgaben, so erwachte Göthe in der Nacht wohl auf eine oder zwei Stunden und führte während der Zeit die Reihe seiner Ideen weiter fort. Bei solcher Veranlassung nächtlichen Wachens beklagte er sich nicht; wurde aber seine Nachtruhe ohne ähnlichen Vortheil unterbrochen, so machte ihn das sehr ungehalten, und er verlangte am nächsten Morgen Abhülfe. Meistens war Stuhlverstopfung die Ursache, und eine geringe Dosis Rhabarbertinktur stellte die Ordnung wieder her. Nur selten verschrieb ich zu diesem Zwecke einen Gran Bilsenkrautertrakt, ein Mittel, dem Göthe sehr zugethan war, weil es ihm jedesmal erquicklichen Schlaf mit ergötzlichen, im Gedächtniß auch nach dem Erwachen zurückbleibenden Träumen verschaffte. — In früheren Jahren trank Göthe viel Wein und andere geistige Getränke. Als ich ihn kennen lernte, war er in Genüssen dieser Art schon sehr mäßig, ja man könnte behaupten zu furchtsam. So versagte er sich z. B. ohne alle Noth die Befriedigung eines, Abends um sechs Uhr — zu welcher Zeit er früher viele Jahre hindurch im Theater stets Punsch getrunken hatte — nicht selten widerkehrenden, manchmal sehr lebhaften Verlangens nach diesem Getränk; so wagte er ferner aus ganz unbegründeter Furcht in den allerletzten Jahren nicht mehr, Champagner auch nur zu kosten, obschon er denselben sehr liebte. Oft mit ihm allein zu Tische, habe ich, was das Trinken anbelangt, den Kampf zwischen Appetit und Besorgniß ohne Ausnahme für die letztere siegreich ausfallen sehen, obgleich ich mich selbst meistens auf die Seite des Appetits schlug. Einen Tag, wie den andern, begnügte sich Göthe bei dem Frühstück mit einem Glas Madeira und bei dem Mittag-Essen mit einer gewöhnlichen Flasche leichten Würzburger Tischweins. Nur selten nahm er auch wohl noch ein ganz kleines Gläschen Tinto di Roto zum Nachtisch. Kaffee, und zwar mit Milch, trank er nur zum Frühstück. Nach der Mahlzeit genossen, verursachte ihm derselbe von Jugend an Beängstigungen. Bier und andere Getränke, dann und wann ein Glas Wasser ausgenommen, habe ich Göthen, wenn er sich wohl befand, in den letzten 5 Jahren seines Lebens niemals trinken sehen. — Einer gleichen Abstinenz befliß er sich weder hinsichtlich der Auswahl, noch hinsichtlich der Menge der von ihm genossenen Speisen. In der That aß Göthe sehr viel, und selbst dann, wenn er sich über Mangel an Appetit ernstlich beklagte, häufig doch noch weit mehr, als andere, jüngere, gesunde Personen. Er liebte vorzugsweise Fische, Fleisch, Mehlspeisen, Kuchen und Süßigkeiten. Diätfehler begangen zu haben, räumte er niemals ein, wie häufig er sich derselben auch schuldig machte. Seine Unenthaltsamkeit im Essen bewirkte natürlich nicht gar selten Indigestionen. Dem häufig überfüllten Unterleibe kam man täglich mit Pillen aus Asa foetida, Rhabarber und Jalappenseife zu Hülfe. Jeden Druck auf den Unterleib vermied Göthe sorgsam, und trug zu diesem Ende nicht nur sehr weite Kleidungsstücke, sondern er bediente sich stets eines, durch mehre Kissen erhöhten Sitzes, auf welchem er mit rückwärts gebogenem Oberleibe Platz nehmen konnte. Einen sehr großen Theil des Tages verbrachte er entweder im Zimmer umhergehend und dann gewöhnlich diktirend, oder er beschäftigte sich auf andere Weise im Stehen. — Merkwürdig war — neben der Richtigkeit seines unter gesunden und krankhaften Verhältnissen sehr feinen Instinkts — in wie ungemein kleinen Gaben alle Mittel auf Göthe's Organisation ihre gehörige Wirkung ausübten. Ein Theelöffel voll Rhabarbertinktur wirkte stets mit voller Sicherheit. Zwei Quentchen Bittersalz führten immer schnell sechs bis achtmal ab. Dabei wirkten alle Mittel auf seinen Organismus wahrhaft paradigmatisch, so normal, wie ich bei andern Individuen aus höhern Ständen nur selten beobachtet habe. Deßhalb, und weil Göthe niemals Krankheitszustände darbot, welche nicht einfache Arzneimittel jederzeit mit größter Bestimmtheit angezeigt hätten, war derselbe meist leicht zu heilen. Und selbst in der letzten tödtlich verlaufenen Krankheit zeigte sich die Vortrefflichkeit seiner Organisation in dem so sanften und natürlichen Sterben, bei welchem die Kunst nur durch Abhaltung äußerer Störungen des Auflösungsprozesses wirksam zu werden brauchte. — Krankheit hielt Göthe für das größte irdische Uebel. Kranke durften auf sein thätiges Mitleiden vorzugsweise mit Sicherheit rechnen. Vor dem Tode hatte er eigentlich keine Furcht, wohl aber vor einem qualvollen Sterben. Das Leben liebte er; und schmückte es sich nicht für ihn mit allen seinen Reizen? Schmerzen waren ihm unter allen körperlichen Leiden am peinlichsten? nächst ihnen afficirten ihn am mächtigsten entstellende Uebel. Im Preisen der Schmerzlosigkeit wetteiferte er mit Epikur, und häufig rühmte er als ein gewiß von Vielen beneidetes Glück, daß er niemals an Zahn- oder Kopfweh gelitten habe. Seine Zähne hatten sich bis in das höchste Alter in gutem Zustande erhalten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 120 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 24. Mai 1833.

(Fortsetzung.)

Wie sein Freund Schiller die Ausdünstungen fauler Aepfel *), so liebte Göthe eingeschlossene Zimmerluft. Nur mit großer Mühe konnte man ihn bewegen, ein Fenster öffnen zu lassen, damit sich die Luft in seinem Schlaf- und Arbeitszimmer erneure. Gegen üble Gerüche war er nicht besonders empfindlich, wohl aber gegen die geringste Unordnung in dem Arrangement seiner Stube. So war ihm z. B. aufs Aeußerste zuwider, wenn ein Buch, eine Lage Papier u. dgl. mit seinen Rändern den benachbarten Rändern des Tisches nicht parallel lag. Als eine wenig bekannte Eigenheit Göthe's erwähne ich hier noch, daß ihm sehr unangenehm war, wenn Jemand in seiner Gegenwart das Licht putzte. Niemand konnte ihm diese Operation zu Danke machen. Licht und Wärme waren für ihn die unentbehrlichsten Lebensreize; bei hohem Barometerstande befand er sich am wohlsten. Den Winter detestirte er und behauptete oft scherzend, man würde sich im Spätsommer aufhängen, wenn man sich da von der Abscheulichkeit des Winters eine rechte Vorstellung zu machen im Stande wäre. — Während der sechs Jahre, da mir die Fürsorge für Göthe's Gesundheit oblag, habe ich denselben nur in zwei Krankheiten behandelt, von welchen er nicht bereits in jüngern Jahren und zum Theil zu öftern Malen heimgesucht worden war. Diese zwei Uebel bestanden in einem am rechten untern Augenliede beginnenden, durch den mehrjährigen Gebrauch einer feinen Zinksalbe in Schranken gehaltenen Ectropium senile und in einer kirschkerngroßen Wucherung mehrer Schleimbälge der Stirnhaut, entstanden in Folge des durch einen fast fortwährend getragenen Augenschirm von schlechter Beschaffenheit bewirkten Drucks. Dieser Auswuchs war mir lange verborgen geblieben, da ich Göthe meist nur mit dem die Exkrescenz verdeckenden Schirme sah. Später war es mir nicht möglich, die Vertauschung des untauglichen Schirmes mit einem zweckmäßigeren durchzusetzen. Ich suchte deshalb den Druck mittelst einer Leinwandkompresse wenigstens zu verringern. Dabei und bei der gleichzeitigen Anwendung von Mandelöl-Einreibungen verlor sich die kleine stets schmerzlose Deformität in wenigen Wochen. Außer diesen beiden findet man alle mir vorgekommenen Krankheiten Göthe's von ihm selbst in seiner Lebensbeschreibung mehr oder minder ausführlich berücksichtigt. Auch ist dort ihr Ursprung meistens deutlich nachgewiesen. Indigestionen abgerechnet, litt Göthe am häufigsten an Lungenkatarrhen und an Zapfenbräunen. Göthe hatte in Folge seiner durchaus produktiven Tendenz in jedem Lebensalter viel Blut erzeugt. Früher war jedoch die Blutbereitung mit der Blutkonsumtion in einem ziemlich günstigen Verhältnisse geblieben. In den letztern Lebensjahren jedoch entstanden aus beinahe gänzlichem Mangel an körperlicher Bewegung bei fortwährend reichlich zuströmender Nahrung Vollblütigkeiten, welche starke künstliche Blutentleerungen, Aderlässe, von Zeit zu Zeit dringend erheischten. Wenn Göthe sich in den sechs letzten Jahren seines Lebens auffallend viel gesünder befand, als selbst eine kurze Zeit vorher, so rührte dies zum großen Theile gewiß mit daher, daß es mir bald gelang, seinem unangemessenen eigenmächtigen Mediziniren ein Ende zu machen. Ungeachtet vieler Einsicht in die Wirkungsart der Heilmittel, konnte sich Göthe doch immer nur sehr schwer entschließen, von dem Gebrauche eines seinem Gefühle besonders wohlthätig gewesenen Medikamentes wieder abzulassen. So war ihm z. B. der Kreuzbrunnen einige Male vortrefflich bekommen, und nun trank er, noch als ich sein Arzt wurde, Jahr aus, Jahr ein und Tag für Tag Kreuzbrunnen, und zwar jedes Jahr über 400 Flaschen. Finden wir nicht auch oft genug Aerzte, die den Wiedergebrauch eines Mittels, und zwar vorzugsweise den Gebrauch der Mineralquellen, bloß deßhalb rathen, weil es dem Kranken zu der und der Zeit schon einmal so gut gethan habe? Wird nicht gar oft übersehen, daß ein Mittel zuweilen gerade deßhalb nicht mehr angemessen ist, weil dasselbe eben schon gut gethan hat? — Ueber seine Gesundheits-Umstände sprach sich Göthe gegen andere, als den Arzt, nicht gern aus. Eine spezielle Nachfrage nach seinem Befinden, aus bloßer Theilnahme, konnte ihn, vornehmlich wenn er sich wirklich in dem Augenblick nicht ganz wohl fühlte, leicht verdrießlich machen. Oft äußerte er launig, es sey geradezu unverschämt, einen Menschen zu fragen, wie er sich befinde, wenn man weder die Macht, noch die Lust habe, ihm zu helfen. Noch unerträglicher waren ihm die gewöhnlichen Beileidsbezeugungen, zumal wenn sie umständlich und jammerhaltig ausfielen. An eigener Angst und Sorge hat man in solchen Fällen schon genug, dazu aber noch die Wehklage zu dulden, ist mir wenigstens ganz unmöglich, fuhr er dann wohl heraus, sobald die ihn belästigende Person nicht mehr zugegen war. Die Heilkunde und ihre ächten Jünger schätzte Göthe ungemein hoch. Er liebte es, medizinische Themata zum Gegenstand seiner Unterhaltung zu wählen. In seinen Tagebüchern findet man den Inhalt ihn besonders interessirender medizinischer Unterredungen, die ich mit ihm hatte, nicht selten angemerkt. Er war ein sehr dankbarer und folgsamer Kranker. Gern ließ er sich in seinen Krankheiten den physiologischen Zusammenhang der Symptome und den Heilplan auseinandersetzen. Dieß war auch bei seinen bedeutenden Einsichten in die Gesetze der Organisation weder besonders schwierig, noch übte es auf die Kur einen hemmenden Einfluß. Die Prognose eigener Uebel ließ er unberührt, weil ihm einleuchtete, daß Aufrichtigkeit in diesem Punkte vom Arzte nicht immer füglich gewährt werden könne und dürfe; Konsultationen mehrer Aerzte betrachtete er mit mißtrauischen Blicken und dachte darüber ungefähr wie Molière. Die Gabe, seine Empfindungen dem Arzte zu be-

*) Ich habe dieß von Göthe selbst. Eines Tages will er Schiller besuchen, findet ihn nicht zu Hause, und setzt sich, in Erwartung von dessen Rückkehr, an den Schreibtisch. Da wird ihm zuerst ein eigener Geruch lästig, und bald befällt ihn Betäubung, welche sich schnell bis zur Bewußtlosigkeit steigert und nicht eher verschwindet, als bis man ihn an die freie Luft gebracht hat. Als Ursache dieses Unwohlseyns wird denn bald eine große Anzahl faulender Aepfel entdeckt, die Schiller aus Wohlgefallen an der aus ihnen entwickelten Luft in den Fächern zu beiden Seiten seines Arbeitstisches angehäuft hatte. — Mir ist in meiner Praxis ein ähnlicher Fall von Betäubung durch Aepfeldunst vorgekommen.

schreiben, hat wohl nicht leicht ein Kranker in höherem Grade besessen, als Göthe. Nur hinsichtlich eines einzigen Zustandes kam hierin eine beständige Ausnahme vor. War nämlich die Gabe irgend eines sogenannten Reizmittels etwas zu stark gegriffen worden, wie das im Anfange meiner Bekanntschaft mit ihm, ehe ich mich von seiner ganz ungewöhnlichen Empfänglichkeit überzeugt hatte, einige Mal geschah, so pflegte er die dadurch erregte Empfindung mit den Worten zu bezeichnen: „Es ist ein Stillstand in meinen Funktionen eingetreten.“ Er vermochte niemals diesen Zustand deutlicher zu beschreiben. — Im Begriff zu schließen, wüßte ich dem Vorwurf des Ungenügenden der vorstehenden Andeutungen nicht angemessener zu begegnen, als mit eigenen Worten dessen, den ich von einer noch weniger bekannten Seite hier zu schildern versuchte: „Alles Bestreben, einen Gegenstand zu fassen, verwirrt sich in der Entfernung vom Gegenstande, und macht, wenn man zur Klarheit vorzudringen sucht, die Unzulänglichkeit der Erinnerungen fühlbar.“

Folgendes ist nun die dem so interessanten Vogelschen Aufsatz beigefügte Nachschrift des trefflichen Hufeland: Ich rechne es zu den größten Vergnügen meines Lebens und zu den schönsten Seiten desselben, daß es mir vergönnt war, diesem großen Geiste, diesem Heros der deutschen Geisterwelt, eine lange Reihe von Jahren hindurch persönlich nahe zu stehen und sie mit ihm zu verleben, so daß ich ihn als einen wesentlichen Bestandtheil meines eigenen Lebens betrachten kann. Als Knabe und Jüngling schon sah ich ihn im J. 1776 in Weimar erscheinen in voller Kraft und Blüthe der Jugend und des anfangenden Mannesalters. Nie werde ich den Eindruck vergessen, den er als Orestes im griechischen Kostüm in der Darstellung seiner Iphigenia machte; man glaubte einen Apoll zu sehen. Noch nie erblickte man eine solche Vereinigung physischer und geistiger Vollkommenheit und Schönheit in einem Mann, als damals an Göthe. — Unglaublich war der mächtige Einfluß, den er damals auf gänzliche Umgestaltung der kleinen Weimar'schen Welt hatte. Nachher hatte ich das Glück, zehn Jahre lang (von 1783 bis 1793) als Arzt und Freund seines nähern Umganges zu genießen. Zwar gab er dem Arzte wenig zu thun, seine Gesundheit war in der Regel, wenige vom Einfluß der Atmosphäre herrührende rheumatische und katarrhalische Beschwerden und besonders die schon damals vorhandene Disposition zu katarrhalischer Halsentzündung, abgerechnet, vortrefflich; aber desto lieber unterhielt er sich mit dem Arzte als Naturforscher, und so genoß ich bei ihm manche Stunden der interessantesten Mittheilung, Belehrung und geistiger Erweckung. — Was seine physische Natur betrifft, so kann ich nur das, was der geistreiche Verf. dieser ihres Gegenstandes so würdigen Schilderung gesagt hat, bekräftigen. Es ist mir nie ein Mensch vorgekommen, welcher zu gleicher Zeit körperlich und geistig in so hohem Grade vom Himmel begabt gewesen wäre, und auf diese Weise in der That das Bild des vollkommensten Menschen darstellte. Aber nicht bloß die Kraft war zu bewundern, die bei ihm in so außerordentlichem Grade Leib und Seele erfüllte, sondern mehr noch das herrliche Gleichgewicht, das sich sowohl über die physischen als geistigen Funktionen ausbreitete, und die schöne Eintracht, in welcher beides vereinigt war, so daß keines, wie so oft geschieht, auf Kosten des andern lebte, oder es störte. Man kann mit Wahrheit sagen, daß dieses hauptsächlich seinen Geist auszeichnete, daß alle Geisteskräfte in gleich hohem Grade und in der schönsten Harmonie vorhanden waren, und daß selbst die bei ihm so lebendige, so schöpferische Phantasie durch die Herrschaft des Verstandes gemäßigt und gezügelt wurde. Und eben dies gilt von dem Physischen; kein System, keine Funktion hatte das Uebergewicht; alle wirkten gleichsam zusammen zur Erhaltung eines schönen Gleichgewichts. — Aber Produktivität war der Grundcharakter sowohl im Geistigen als Physischen, und im letztern zeigte sie sich durch eine reiche Ernährung, äußerst schnelle und reichliche Blutbereitung und Reproduktion, kritische Selbsthülfe bei Krankheiten und eine Fülle von Blutleben. Daher auch noch im hohen Alter die Blutkrisen und das Bedürfniß des Aderlasses. Solche Erfahrungen gehören zu den seltensten Geschenken des Himmels. Es ist Freude, zu sehen, daß die Entstehung so vollkommener Menschennatur auch noch in unsern Zeiten möglich ist, die so manche für eine Periode der Abnahme des Menschengeschlechts halten. — Er endete mit den Worten: „Mehr Licht.“ — Ihm ist es nun geworden. — Wir wollen es uns gesagt seyn lassen, als Nachruf zur Ermunterung und Belebung.

Seit Kurzem haben sich in Thüringen die Gewitter eingestellt. Am 11ten d. hat sich eins in Weimar gleich als ziemlich heftig gezeigt. Es war mit starkem Hagel, der aber die Stadt nur in geringem Grade getroffen, begleitet; doch war der sogenannte Aetthersberg (der höchste Berg im Norden Weimars) länger als eine Stunde von den gefallenen Schlossen ganz weiß bedeckt. Der Schade hat bloß die Baumblüthe getroffen. Dasselbe Gewitter zersplitterte aber auch durch einen gewaltigen Blitz und Donnerschlag Göthe's und vieler andern, den Weimarschen Park besuchenden Personen, Lieblingsbaum, eine schöne Esche, die durch ihre seltene Größe, isolirt auf einer herrlichen Wiese, Göthe's Garten gegenüber stehend, eine wahre Zierde dieser außerordentlich schönen Partie des Parkes war, nun aber, ihrer Krone theilweise beraubt, bald nicht mehr seyn wird. In dem Zeitraume von 17 Jahren war sie dreimal vom Blitze getroffen worden, aber immer schön und kräftig geblieben; der letzte hat ihr jedoch den Todesstreich gegeben.

** Theater.

Freund Neustädt's Benefiz, des Dichters und des Mimen,
Beut ungemeinen Stoff zum Loben und zum Rühmen!
Ein hohes, ernstes Bild aus ferner Tage Grunde
Bringt seine Muse kühn auf's Neu' zu unsrer Kunde,
Venedig's Inselstadt, einst Königin der Meere,
Und ihrer Söhne Schaar, die kühnen Gondoliere,
Sie tauchen bunt und wirr heut auf vor unsern Blicken,
Und spenden Schauer bald und inniges Entzücken.
Was Cooper schön erzählt, der Scott der Antipoden,
Pflanzt Neustädt mit Geschick auf unsrer Bretter Boden,
Der wackre Dichter wie des Schauspiels Koriphäen
Sind in dem Bravo all' am rechten Platz zu sehen,
Die holde Wiedermann und Baudius, der unholde,
Erringen Lorbeern heut in Melpomenens Solde.
Und daß auch äuß'rer Glanz die Dichtung freundlich schmücke,
Führt Weyhwachs Meisterhand uns von der Seufzerbrücke
Zum Lido, wo verhöhnt der Enkel Jakobs ruht,
Auf der Lagunen Sand, in der Bleikammern Gluth,
Auf die Piazza di San Marco, vielbesungen
In allen Weisen schon und aller Völker Zungen.
Im grandiosen Styl ein Marsch von Seidelmann
Bei solcher Festlichkeit von selbst nicht fehlen kann. —

Wohlauf in dichten Reihn denn heut nach Welschlands Auen,
Um in des Dichters Bild voll Wahrheit anzuschauen,
Wie glühend und wie heiß der Sohn des Südens liebt,
Und wie der Bravo graus sein nächtlich Handwerk übt.

H. T.

Verein für Pferderennen und Thierschau.

Die angesagten fünf verschiedenen Rennen und Reitproductionen werden sämmtlich den Freitag nach Pfingsten, am 31. Mai d. J., statt haben, mithin auch das Rennen um den Preis des Berliner Vereins, welches anfänglich auf den 1. Juni d. J. bestimmt war, und nun ebenfalls schon Tages vorher abgehalten wird.

Der erste Juni (Sonnabend) ist daher lediglich für das Schaufest und den darauf folgenden Markt bestimmt.

Es wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß die Eintritts-Karten zur Zuschauer-Tribune nur gegen Abgabe der Quittung über den gezahlten Beitrag unentgeldlich verabfolgt werden. Diejenigen Vereins-Mitglieder, welche ihre Quittungen nicht übergeben, werden daher nicht vermeiden können, das Eintritts-Billet für jeden Festestag mit einem Thaler zu bezahlen. Der Buchhalter auf der hiesigen Provinzial-Resource (Albrechts-Straße Nr. 35) wird vom 26. bis 30. Mai d. J. (beide Tage eingeschlossen) die Eintritts-Karten an die Mitglieder des Vereins verabfolgen. Die Karten, welche bis zum 30. Mai Abends nicht abgeholt worden seyn sollten, werden auf dem Festplatze dem Publikum zu einem Thaler pro Tag käuflich überlassen werden.

Zunächst der Tribune werden Schranken für Zuschauer gezogen, in welche für acht Groschen eingelassen wird.

Das Nähere über die bei dem Feste Statt findende Ordnung wird kurz vorher durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

Breslau, den 20. Mai 1833.

Directorium des Schlesischen Vereins für Pferderennen und Thierschau.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 24. Mai. Zum Benefiz des Herrn Neustädt: zum Erstenmal: Der Bravo. Schauspiel in 5 Aufzügen, mit einem Vorspiel: Der Kampf der Gondoliere in Venedig. Nach Cooper frei für die Bühne bearbeitet von B. Neustädt, Mitglied der hiesigen Bühne.

Am 21. Mai feierte unser innigstgeliebter Vater, der Schul-Rektor Franz Bürgel in Liebau, sein fünfzigjähriges Amts-Jubiläum. Dieses erlauben wir uns, theilnehmenden Freunden und Bekannten, wie auch seinen gewesenen und entfernten Schülern ergebenst anzuzeigen.

Liebau, den 24. Mai 1833.

Heinrich Bürgel, Kaufmann.
Franz Bürgel, Lehrer.
Johannes Bürgel, Kaplan.

Bei Fleischmann in München ist erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Noth- und Hülfsbüchlein für Künstler, Kunstfreunde und Kunsthändler in dem Monde, an das Licht der sublunarischen Welt gestellt von Anselmus Rabiosus. Mit lehrreichen Anmerkungen und Anekdoten von Ambrosius Hasenschwänzlein. 12. geh. 4 Sgr.

Ein Schriften voll Witz, Laune und Satyre, aber auch voll Belehrung über das Treiben der Künstler, Kunstfreunde und Kunsthändler.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:

Berlin wie es ist und — trinkt.

Von Ad. Brennglas.

23 Heft „Hökerinnnen."

Mit 1 illuminirten Kupfer. 8. geh. 7½ Sgr.

Der Eckensteher Nante im Verhör.

10te Auflage. 8. geh. 10 Sgr.

Der Eckensteher Nante als Kläger.

8. geh. 5 Sgr.

Die politisirenden Eckensteher.

5 Sgr.

Ein unentbehrliches Werk für Alle, welche auf die schnellste Weise die englische Sprache erlernen wollen.

Bei G. P. Aderholz in Breslau ist zu haben:

Die Geschichte des unglücklichen Paares aus Derwent Conways einsamen Spaziergängen. Bearbeitet zu einer kurzen Anleitung zum schnellen Erlernen der englischen Sprache, mit besonderer Rücksicht auf die Aussprache von H. v. Orth. 8. München 1833. Bei Fleischmann. 25 Sgr.

Dem Herrn Verfasser ist es nach vielem Nachdenken gelungen, eine sichere Methode aufzufinden, die englische Sprache in sehr kurzer Zeit ganz allein, und ohne alle Beihülfe

* *

eines Lehrers, gründlich erlernen zu können. Den vielen Freunden dieser dem Gebildeten so nothwendigen Sprache empfehlen wir daher dieses Werk aus voller Ueberzeugung; denn vermittelst desselben wird Jedermann schon in wenigen Monaten im Stande seyn, einen englischen Autor lesen und verstehen zu können. Dem Buche sind die nöthigsten Regeln in höchst faßlicher Darstellung vorausgeschickt, worauf die „Geschichte des unglücklichen Paares aus Conway" folgt, unter Beisetzung der Aussprache mit deutschen Lettern und der Uebersetzung ins Deutsche nebst erläuternden Noten.

Wichtige Anzeige für Tischler.

In Commission bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist so eben erschienen:

Neue einfache Methode,
jede Art grünes Holz
beinahe ohne alle Kosten binnen einigen Stunden
so zu trocknen,
daß es sofort verarbeitet werden kann, ohne daß es während des Trocknens, oder später, während und nach der Arbeit
Risse und Sprunge bekommt.

Vielfach erprobt und physikalisch erwiesen von einem praktischen Geschäftsmann. Preis 12½ Sgr.

In der H. Vogler'schen Buchhandlung in Potsdam ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Meyer, Dr. J. J., die Influenza oder Grippe des Jahres 1833 in ihrem Wesen, ihrer Verbreitung und Heilung. Zur ärztlichen Belehrung für Jedermann. gr. 8. geh. 3¾ Sgr.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Dr. Ludwig Wachler's
Handbuch der Geschichte der Literatur.
3te Umarbeitung. 4 Bde. gr. 8. 10 Rtlr. 15 Sgr.

Das mit unserer Buch-, Musik- und Kunsthandlung, der Leih-Bibliothek und den verschiedenen Lese-Anstalten verbundene

Musikalien-Leih-Institut

welches das Gediegenste der älteren musikalischen Literatur enthält und mit den neuesten Erscheinungen täglich vermehrt wird, empfehlen wir sowohl allen hiesigen als auswärtigen Freunden der musikalischen Lecture zu fortdauernd geneigter Beachtung, welche wir noch vorzugsweise durch die auf das Billigste gestellten Bedingungen, die wir sammt Anzeigen, Prospecten und Verzeichnissen der neuesten Musikalien auf Verlangen verabreichen, diesem so äußerst gemeinnützigen Institute zu erhalten streben.

F. E. C. Leuckart,
am Ringe Nr. 52.

Bei F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung
in Breslau (am Ringe Nr. 52),
ist zu haben:

„Der Eckensteher Nante im Verhör", Lokal-Posse von Fr. Beckmann. 10te Aufl. 10 Sgr.

„Berlin wie es ist und — trinkt", von Ad. Brennglas. 1s Heft: „Eckensteher", mit einem Titelkupfer. Vierte Auflage. 7½ Sgr. 2s Heft: „Hökerinnen", mit einem Kupfer. 7½ Sgr.

„Die politisirenden Eckensteher", nach dem Leben gezeichnet von Ad. Brennglas. 2te Aufl. 5 Sgr.

„Der Eckensteher Nante als Kläger." Ein dramatischer Scherz, herausgegeben von H. Dornbusch. 5 Sgr.

Wichtige Anzeige für Reisende nach Salzbrunn.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musik- und Kunsthandlung in Breslau am Ringe Nr. 52, ist eben angekommen:

Lange, Salzbrunn mit seinen Quellen, Lokalitäten, Sehenswürdigkeiten und Umgebungen. Ein abrißlicher Leitfaden für diejenigen Personen, welche genöthigt sind, diesen Heilort zu besuchen. Mit 8 lithographirten Ansichten. Preis 22½ Sgr.

Um dem vielfachen Wunsche mehrer verehrten Familien zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, eine

französische Conversation für junge Damen

zu veranstalten, und werde täglich von 8 bis 11 Uhr des Morgens in meiner Wohnung (Albrechts-Straße Nr. 8 par terre) die nähern billigen Bedingungen mitzutheilen gern bereit sein. Ich bemerke daher nur, daß diese Conversation in zwei Abtheilungen zerfallen soll, deren eine für junge Damen von noch geringer Uebung im Sprechen, die andere für bereits geübtere bestimmt ist, welche hier Gelegenheit finden werden, sowohl sich die feinern Eigenthümlichkeiten der französischen Sprache zu eigen zu machen, als auch mit einer Auswahl der neuesten Literatur bekannt zu werden.

Hte. Philippine Dubieds.

Polnische Pfandbriefe.

Mit Bezugnahme auf unsere frühere Anzeige wegen Besorgung der neuen Coupons-Bogen zu den polnischen Pfandbriefen, welche in Warschau vom 15. Juli an ausgegeben werden, machen wir hiermit bekannt, daſs die Einreichung der Pfandbriefe schon jetzt bei uns stattfinden kann.

Wir bitten, uns die Pfandbriefe mit zwei Verzeichnissen, unterschrieben vom Abreicher derselben, einzuhändigen, von denen wir das eine Exemplar mit unserem Empfangsbekenntniſs versehen, zurückgeben.

Eichborn und Comp.

Opern-Kranz.
2te Lieferung, à 10 Sgr.
Boieldieu. Die weiſse Dame.
ist erschienen und wird den 23sten u. 24sten Mai ausgegeben.
Carl Cranz
Kunst- und Musikalienhandlung
in Breslau (Ohlauerstraſse).

Bekanntmachung.

Zu dem über den Nachlaß des am 31. Januar 1828 zu Guhrau verstorbenen Seconde-Lieutenant im 2ten (Leib-) Husaren-Regiment Adolph Mecklenburg eingeleiteten abgekürzten Concurs-Verfahren, soll, nachdem die sich gemeldeten Creditoren den Verthei ungs-Plan genehmigt haben, die Masse a dato binnen 4 Wochen ausgeschüttet werden. Etwanige noch unbekannte Creditoren des rc. Mecklenburg werden daher aufgefordert, sich binnen dieser Frist mit ihren Ansprüchen zu melden, indem sonst die Ausschüttung der Masse erfolgen wird, und derselben alsdann nur überlassen bleibt, sich wegen ihren Forderungen an die participirenden Gläubiger zu halten. Glogau, den 3. Mai 1833.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Nieder-Schlesien und der Lausitz.

v. Götze.

Verkaufs-Anzeige.

Mittwoch, den 29. Mai c. Nachmittags um 2 Uhr, sollen in dem unterzeichneten Amte 39⅞/16 Ctnr. Weizen in Körnern, 3 Ctnr. Weizen-Mehl in 2 Säcken, 1⅟16 Ctnr. Weizen-Mehl in kleinen Quantitäten und 5 Ctnr. Roggen-Mehl öffentlich und meistbietend verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 21. Mai 1833.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Verpachtungs-Avertissement.

Zur anderweiten Verpachtung des hiesigen aus 2 Werken bestehenden herrschaftlichen Kupferhammers von Johanni c. ab, haben wir einen Termin auf den 7ten Juni c. Vormittags 9 Uhr in unserm Amts-Lokale anberaumt, wozu wir Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen zu jeder Zeit in unserer Registratur einzusehen sind, und eine Kaution von 100 Rtlr. erlegt werden muß.

Goschütz, den 6. Mai 1833.

Reichsgräfl. von Reichenbach-Goschützer Frei-Standesherrl. Kammeral-Amt. Gruschke.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den diesjährigen Johannis-Termin zur Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen der 24. Juni, und zur Auszahlung der 25., 26., 27. und 28. Juni bestimmt worden.

Wer mehr als zwei Pfandbriefe zur Zinsenerhebung präsentirt, muß zugleich ein Verzeichniß derselben überreichen, wozu gedruckte Formulare in unserer Registratur zu erhalten sind. Görlitz, am 20. Mai 1833.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

v. Haugwitz.

Bekanntmachung.

Bei Auflösung des Pachtverhältnisses der Herrschaft Buchelsdorf bei Namslau, soll das dem abgehenden Pächter gehörige Plus-Inventarium an Schaafvieh, 700 Muttern, 800 Schöpsen und 100 Stähren, im Wege der freiwilligen Licitation in termino den 10ten Juni und die folgenden Tage in loco Buchelsdorf verkauft werden.

Die Schaafe werden zwar ohne Wolle verkauft, jedoch sind dieselben bis zum Verkaufs-Term n noch ungeschoren, damit die Herren Kauflustigen sich von der Feinheit und Egalität der Wolle, so wie von der Geschlossenheit des Stapels gründlich überzeugen können. Die Heerde, von keiner Krankheit, weder voriges Jahr noch dieses heimgesucht, ist auch jetzt kerngesund. Der bereits angekündigte Verkauf an jedem Sonnabend und Sonntag dauert übrigens bis zum Licitations-Termin fort.

Buchelsdorf, den 19. Mai 1833.

Die Administration der Ober-Amtmann Buchwaldschen Verlassenschaft.

Stache. Fiebich. Hancke.

Bekanntmachung.

Es soll im Laufe des Jahres 1834 die Schiffs-Scheuse bei Brieg massiv oder von Holz neu erbaut werden; hierzu sind entweder 6 bis 800,000 scharfgebrannte, ausgesuchte Mauersteine kleinen Formats, oder eine angemessene Quantität Eichen- und Kiefern-Hölzer erforderlich.

Zur Verdingung der Lieferung dieser Materialien an den Mindest- und Bestbietenden steht auf

Freitag den 31. Mai d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, im Wasser-Bauhofe zu Brieg, Termin an.

Der Uebernehmer der Lieferung hat eine Caution von 1000 Rthlr. baar, oder in Preußischen Staats-Papieren bei der Königl. Kreis-Steuer-Kasse zu Brieg zu deponiren, und können die übrigen Licitations-Bedingungen sowohl in der Wohnung des Unterzeichneten, als auch bei genannter Kasse eingesehen werden.

Der Zuschlag bleibt der Königl. Hochlöblichen Regierung hieselbst vorbehalten.

Breslau, den 18. Mai 1833.

Der Königl. Wasser-Bau-Inspektor

v. Unruh.

Um gütigen Besuch in dem so angenehmen und schattenreichen, ehemaligen Sander-Garten in der hiesigen Nikolai-Vorstadt bittet ganz ergebenst:

verw. Koffetier Nitsche.

Verpachtung der Kirschen an den Chausseen.

Am 10. Juni Vormittags um 10 Uhr sollen in der Behausung des Unterzeichneten die Kirschen an nachstehenden Chausseestrecken öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden:

1) an der Chausseestrecke der Breslau-Ohlauer Chaussee im Breslauer Kreise, welche sich in der Gegend von Tschechnitz befinden;
2) an der Breslau-Schweidnitzer Chaussee bald hinter Klettendorf;
3) an der Chaussee von Breslau bis Hühnern.

Am 11. Juni Vormittags um 10 Uhr im Chaussee-Zollhause zu Baumgarten, desgleichen die Kirschen:

1) an der Chausseestrecke der Breslau-Ohlauer Chaussee im Ohlauer Kreise, zwischen Gräbelwitz und Stannowitz befindlich;
2) an der Chaussee von Ohlau bis Brieg.

Am 11. Juni Vormittags um 10 Uhr im Chaussee-Zollhause zu Frobelwitz, desgleichen die Kirschen an der Berliner Chaussee von Lissa bis Heidau.

Am 11. Juni Nachmittags um 4 Uhr im Chaussee-Zollhause zu Kammendorf, die Kirschen an der Berliner Chaussee von Heidau bis Neumarkt.

Am 12. Juni Vormittags um 10 Uhr im Chaussee-Zollhause zu Wültschkau, die Kirschen an der Berliner Chaussee von Neumarkt bis gegen Maserwitz.

Die Pacht wird im Termine baar erlegt oder eine derselben angemessene Kaution in Staatspapieren bestellt.

Breslau, den 22. Mai 1833.

C. Mens,
Königlicher Wegebau-Inspektor
Nikolai-Straße Nr. 8, 2 Stiegen hoch.

Augustin und Sohn aus Seiffen in Sachsen.
Niederlage in Breslau,
Junkernstraße, Blücherplatz-Ecke,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Nürnberger, Sächsischen, Sonnenberger und Tyroler Spielwaaren, so auch in großer Auswahl angezogene Puppen, Puppenköpfe, Schiefertafeln, Abziehsteine und Wetzschaalen, im Ganzen so wie im Einzelnen zu den niedrigsten festgesetzten Preisen.

Etablissement-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, einem geehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich heute hierorts ein

Tuch-, Spezerei-, Galanterie- und Wein-Geschäft

etablirt habe, und wird mein eifrigstes Bestreben stets dahin gerichtet seyn, meinen werthen Abnehmern mit besten Waaren zu den möglichst billigsten Preisen aufzuwarten um durch reelle Bedienung das mir gütigst zu schenkende Vertrauen bestens zu rechtfertigen.

Lublinitz, den 15. Mai 1833.

L. Sachs.

Eine gute bequeme und billige Retour-Gelegenheit nach Berlin ist zu erfragen im rothen Hause in der Gaststube.

Offene Stellen für Apotheker-Gehülfen,
sogleich oder zum Termin Johanni anzutreten, sind nachzuweisen vom
Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Apotheken-Verkauf.

Unter sehr vortheilhaften Bedingungen ist in einer an Schlesien gränzenden Preußischen Provinz eine Apotheke zu verkaufen und Näheres darüber bei portofreier Anfrage in dem Comptoir der Herren Robert Philipp u. Comp., in Breslau, Breite-Straße Nr. 42, zu erfahren.

Laut meiner Anzeige vom 6ten Mai ist heute der fünfte große Transport des beliebten

Holländischen Canasters,

das Männchen auf dem Tönnchen à 10 Sgr. und Schiffs-Canaster à 12 Sgr. pro Pfd. angekommen, und in Schlesien nur allein zu haben bei

Breslau, den 23. Mai 1833.

J. G. Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Den in seiner inneren Einrichtung gänzlich verbesserten

Gasthof zum Rautenkranz,

Ohlauer-Straße, in der Nähe des großen Marktes, in Breslau,

kann ich dem resp. reisenden Publikum bestens empfehlen. Es sind weder Kosten noch Mühe gespart um die Vergangenheit durch die Gegenwart vergessen zu machen und um allen und jeden billigen Anforderungen ganz zu genügen.

Auf gute Küche, — ein wohlassortirtes Weinlager, — schnelle, gute Bedienung, und solide Preise, können meine resp. Gäste rechnen.

C. Wysianowski.

Dringende Bitte um Beschäftigung, an Handlungs-, Fabrik- und Gewerbetreibende Herren.

Als Aufseher, Buch- und Rechnungs-Führer, Abschreiber, auch zu jedem Handdienst und Beschickung erbietet sich für einige Groschen des Tages ein verunglückter ehemal. Handlungs- und Haus-Besitzer. Derselbe bittet um baldige Berücksichtigung, und wird die Expedition dieser Zeitung das Nähere nachweisen.

Apfelsinen pr. Stück $2\frac{1}{2}$, 3 u. $3\frac{1}{2}$ Sgr.; Zitronen $1\frac{1}{4}$ Sgr.; Apfelsinen-Cardinal pr. Berl. Bout. 12 Sgr.; bei

G. B. Jäkel.

Aechte Müllerdosen, mit und ohne Gemälde, so wie mit feiner Perlmutt-Einlage,
in reichster Auswahl.
Aechte Schwarzwalder Wand-Uhren,
Gewerke, dergl. mit Wecker, mit Stunden- und Viertelstunden-Schlag.
Tisch- und Komoden-Decken,
auf Parchent und Tuch lackirt,
so wie Untersätze zu Gläsern und Terrinen der Art.
Fenster-Vorsetzer,
Transparente und Roleaux,
Tauf- und Konfirmations-Medaillen
empfehlen zu den billigsten Preisen:
Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51.

Jemand, der keinen eigenen Wagen hat, wünscht am Dienstag, den 28sten dieses mit Extrapost nach Prag oder der Gegend auf halbe Kosten zu reisen. Auskunft ertheilen die Herren Burghart u. Comp. in der goldnen Gans.

Flügel-Verkauf.
Ein ganz neuer 6½ octaviger Flügel von Birkenholz steht zum Verkauf auf der Kupferschmiedestraße Nr. 25. Das Nähere im Spezerei-Gewölbe daselbst.

Woll-Schilder,
auch Haus-Thür- und Klingel-Schilder aller Art, werden aufs schleunigste und beste angefertigt von
Hübner und Sohn, Ring Nr. 32,
eine Stiege hoch.

Anzeige.
Die Tuch- und Modeschnittwaaren-Handlung
Salinger Manheimer,
Ring- und Nikolai-Straßen-Ecke Nr. 1,
empfiehlt ergebenst ein, mit vielen Artikeln dieses Faches, von der letzten Leipziger Oster-Messe, reichlich versehenes Waaren-Lager, und wird nach wie vor, durch die reellste Handlungsweise, das erworbene Vertrauen des resp. Publikums zu bewahren sich bestreben.

Wagen zu verkaufen.
Einen ächt englischen Landauer für 250 Rtlr., so wie mehrere Andere 2- und 4sitzige Batarden und Reise-Wagen, Hummerei im rothen Hirsch.

Wein-Offerte.
Mein wohlassortirtes Lager von auserlesenen Ober-Ungar-Kreffen, Rheinweinen, Franz- und Medoc-Weinen, wie auch den beliebten höchst angenehmen süßen Rothwein (Cahors grand Constant), die verschlossene Bouteille zu 18 Sgr., empfiehlt hiermit zur gefälligen Beachtung:
Fr. W. Mischke, Blücherplatz Nr. 18.

Seidene Herren- und Knabenhüte
neuester Form, und nach Vorschrift gearbeitete
feine Johanniter-Kreuze,
empfingen so eben und verkaufen billig:
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

Anzeige.
Leibchen, wodurch der Körper sich nur grade halten kann, so wie auch Wiener, Dresdner und von verschiedenen andern Formen, Schnürmieder, sind vorräthig zu haben, bei Bamberger auf der Schmiedebrücke Nr. 16 zur Stadt Warschau eine Stiege hoch. Sollte ein solches von mir gekauftes nicht nach Wunsch sein, so verpflichte ich mich es zurückzunehmen. Zum Maaß bedarf ich ein passendes Kleid.

Es hat sich am Dienstag gegen Abend auf der Wall-Straße ein Hund männlichen Geschlechts, ohne Ohren, von mittler Größe, schwarzer Farbe, langer Ruthe, auf den Namen Mohu hörend, verlaufen. Wer denselben an sich genommen hat und ihn Wall-Straße Nr. 17 wieder abgiebt, oder wer zu dessen Wiedererlangung behülflich ist, erhält 1 Rthlr. Belohnung.

Schnelle und billige Retour-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 1.

Gute und schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin, zu erfragen: drei Linden, Reusche-Straße.

Während des Wollmarkts sind Zimmer zu vermiethen, Ring Nr. 18.

Zu vermiethen
auf Johanni ist 1 Stall auf 3 bis 4 Pferde, 2 Wagen-Plätze und die erforderlichen Böden zur Aufbewahrung der Futterung u. s. w.: Junkern-Straße Nr. 4 im goldenen Apfel.
Desgleichen
eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Alkove, Küche und allem dazu nöthigen Beigelaß: Junkern-Straße Nr. 5.
Vorläufige Auskunft ertheilt der Haushälter Lehmann.

Quartiere zum Wollmarkt sind groß und klein zu haben: Kränzelmarkt Nr. 1, erste Etage.

Zum Wollmarkt
oder auch gleich sind drei sehr schöne, herrschaftliche, mit allen Bequemlichkeiten versehene Zimmer, in der 1sten Etage am Ringe, wobei auf Verlangen auch Stallung und Wagenplatz zu haben, auf Wochen oder Monate äußerst wohlfeil zu vermiethen und das Nähere in der Handlung Hübner und Sohn, Ring Nr. 32, zu erfahren.

Auf der Albrechtsstraße Nr. 18, der Königl. Regierung gegenüber, ist zu Johanni d. J. der erste Stock, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen, und das Nähere darüber im Hause selbst auf gleicher Erde, oder beim Eigenthümer, Neumarkt Nr. 30, im zweiten Stock zu erfahren.

Zu vermiethen für Johanni auch bald: Bischof-Straße Nr. 3 eine freundliche Stube in der dritten Etage mit einigen Meublen.

Angekommene Fremde.

In 3 Bergen Die Gutsbesitzer: Hr. Graf v. Matuschka a Petersdorf. Hr. Kuntze a. Dürschwitz. Hr. Jencke a. Karisch. Hr. Du Port a. Gr. Baudiß. — Hr. Kaufm Kirberg a. Lennep. Hr. Chirurgus Herzog a Liegnitz. — Im gold. Schwert. Die Kaufleute: Hr F hrm nn u. Hr. Schürmann a Lennep. Hr. Handlungs-Kommis Mezner a. Berlin. — Die Kaufleute: Hr. Schultze a. Berlin, Hr. Kratzsch a. Leipzig. — In der gold. Gans: Hr Kaufm. Haupt a Schweidnitz verdorf — Hr. Generalpächter Gläser a. Opatowick. — Fr. Gräfin v. Einsiedel a. Brieg. — In d. gold. Krone. Hr Kaufm. Böhm a. Wolkenhain. — Im blauen Hirsch Die Gutsbesitzer: Herr Graf v. Mikolski a Warschau. Hr. v. Zawadzky a. Czosick — Hr. Hauptm. Schmeer a. Leobschütz. — Im Rautenkranz. Hr. Landrath Graf v Hoverden a. Hünern. — Hr. Justiziarius Schott a. Ohlau — Im weißen Adler. Hr. Kaufm. Fritsch a. Glogau. — Hr. Zahnarzt Berndt a. Querfurth. — Hr. Kaufmann Messow a. Erfurt. — Im gold Baum. Hr. Gutsbesitzer v. Liers a. Wilkau. — Fr. Gräfin v. Kospoth a. Halbau. — Hr. Kaufm. Ziegler a. Lissa. — Im gold Baum. Hr. Gutsbesitzer Baron v. Seydlitz a Wiersbitz. — Fr. Gräfin v. Kospoth a. Schöntriese — Hr. Gutsbesitzer Rösler a. Hulm. In 2 goldnen Löwen: Fr. Armenhaus-Direkt. Schott aus Kreuzburg. — Hr. Lieutn. Titze a. Wattendorf. — Die Kaufleute: Hr. Galewski a. Brieg u. Hr. Tatzel a. Ziegenhals. — Im weißen Storch. Hr. Kattunfabrikant Mirbt a Gnadenfrei. — Hr. Kaufm. Sternberg a. Kempen.

In Privat-Logis. Am Rathhause N. 23. Hr. Kaufm. Niedner a. Naumburg — Kirchstraße N. 4. Hr. Wirthschafts-Insp Jöst a. Neuguth. — Albrechtsstraße N. 25. Hr. Oberlandesgerichts-Assessor v. Studnitz a. Ratibor. — Am Ringe N. 28. Hr. Wollhändler Behr aus Neu-Strehlitz.

Meteorologische Beobachtungen a. d. K. Sternwarte 1833. 108 Par. Fuß üb. 0 d. Pegels.

Mai	Barom. reducirt auf 0° R.			Temperatur im freien Schatten						Psychrometer Mittel			Herrschend	
	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	höchste	tiefste	d. Oder	Du. Sp.	T. Pkt.	D. Stg.	Wind	Witterung
12	27,9,09	27,9,16	27,9,33	+16,8	+14,0	+12,0	+16,8	+10,3	+14,3	5,02	+9,77	0,722	SW	heiter
13	27,9,14	27,9,67	27,10,67	+21,7	+15,5	+13,0	+21,7	+11,0	+15,8	5,04	+9,87	0,611	NW	halbheiter
14	27,10,90	27,11,20	27 11,34	+16,7	+11,2	+10,0	+16,7	+11,5	+16,5	4,43	+8,20	0,651	NW	halbheiter
15	27,10,53	27,10,10	27,9,95	+18,2	+12,0	+12,3	+18,2	+9,0	+15,4	4,41	+8,00	0,263	OSO	heiter
16	27,9,19	27,9,11	27,9,41	+22,0	+14,6	+13,8	+22,0	+8,8	+16,0	4,49	+8,40	0,529	SO	heiter
17	27,9,17	27,9,49	27,9,70	+23,0	+14,5	+13,8	+23,0	+10,6	+17,5	3,98	+6,98	0,479	OSO	heiter
18	27,9,78	27,10,13	27,10,15	+23,2	+17,0	+13,5	+23,2	+12,0	+17,7	5,11	+9,80	0,565	SW	halbheiter

---

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 23. Mai 1833.

	Höchster.	Mittlerer	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.